

Etappe 111

von Plovdiv nach Popovitsa

Der Abend vor der geplanten 111. Etappe ließ mich nicht zur Ruhe kommen, zu problematisch erschien mir diese. Auf der ganzen Länge der Strecke - 28 km - folgte mein Pfad der N 8 - aber nicht der idyllischen Schlaglochpiste, auf der ich letzte Woche noch ein Nickerchen gemacht hatte, sondern dem berüchtigten Autoput. Es gibt hier keine Autobahn mehr, auch keine Alternativstrecke, der gesamte Regionalverkehr, der gesamte Fernverkehr zwischen Mitteleuropa und der Türkei, der ganze Schwerverkehr auf dieser Strecke, alle Verkehre haben nur eine Möglichkeit, sie müssen dieses Nadelöhr benutzen. Die N 8 ist hier nur zweispurig, auch nicht mit zwei extra breiten Fahrspuren wie vor Plovdiv, wo ich diese Strecke schon gemieden hatte, sondern wirklich und echt nur zweispurig. Das alles war mir vorher klar, aber bei näherem Betrachten zeigte es sich, dass die ganze Strecke zwischen Plovdiv und Popovitsa durch keinen Ort führte, also keine Gartenwirtschaften, keine Ladengeschäft, nur das vielbefahrene Asphaltband. Und das bei der Hitze! Die Wettervorhersage hatte den heißesten Tag des Jahres angekündigt: 39 Grad hätte es im Schatten, wenn es denn welchen gäbe, aber die Strecke führt durch ausgeräumte Agrarlandschaft, heiße, flirrende Hitze, dazu hitzestressste Autofahrer, die nur schnell vorankommen wollen. Und ein unerwartetes Störereignis: ein Pilger - zu Fuß! - womit ja nun wirklich keiner rechnen konnte.

Schlaflos wälzte ich mich im Bett, als mir eine - das Problem zumindest verkleinernde - Idee kam. Ich muss nicht morgen die 111. Etappe gehen, ich kann tauschen! Die 112. Etappe ist nur magere 16 km lang und geht über Nebenstraßen! Aufgeregt entstieg ich meinem Bett: wirklich so war es. Ich entschloss mich also folgenden Tages mit dem Hinayana (Himmel bin ich glücklich, dass ich das mir eine gewisse Flexibilität verleihende kleine Fahrzeug dabei habe) nach Popovitsa zu fahren, von dort bei der Hitze die kürzere 112. Etappe zu gehen, und von Parvomay aus mit dem Zug zurück zu kehren. Jetzt konnte ich in Ruhe schlafen!

Hier also der Bericht vom Tag, als ich nach Popovitsa ging. Nach dem gestrigen Gewitter hatte es merklich abgekühlt, als ich um sechs Uhr begann meinen Pfad zu beschreiten war es zwar noch immer über 20 Grad und um halb sieben war ich schon wieder



nassgeschwitzt, aber die Temperaturen sollten heute nur unwesentlich über 30° steigen, besser ist das! Die Straßenlaternen waren noch an, aber es dämmerte bereits kräftig und die fleißigen Stadtputzfrauen in ihren leuchtend-grünen Kittelschürzen waren dabei, die Blätter wegzufegen, die Sturm und Gewitter herabgeweht hatten, während die Straßenreinigungsfahrzeuge schon wieder dabei waren, die Straßen nass zu spritzen und alles dort liegende in die Kanalisation zu spülen.

Ich muss allerdings das, was ich oben über Plovdiv sagte, etwas relativieren, außerhalb der Innenstadt gibt es auch hier sechs-, acht- und zehnspurige Straßen mit gigantischen Wohnblöcken in Grünanlagen mit Bänken und Spielplätzen. So ist z. B. an der N 8, die die Ost-West-Achse der Stadt bildet, vor den Häusern erst ein 15 m breiter Grünstreifen, gefolgt von einem 5 m breiten Bürgersteig, dann je ein Fahrstreifen in beide Richtungen für die Anlieger, dann ein etwa 15 m breiter Grünstreifen mit Papierkörben und Bäumen, dann kommen drei Fahrstreifen der Hauptfahrbahn in östliche Richtung, eine etwa 25 m breiter Grünstreifen, drei Fahrstreifen in westliche Richtung, Grünstreifen, zwei Fahrstreifen für Anliegerverkehr, Parkstreifen, Fußweg, Grünstreifen, alles ziemlich elefantös.



Kommt man aus der Stadt heraus, dann wird es jedoch für den Pilger abenteuerlich, hier gibt es keine Fuß- und Radwege mehr und man findet sich auf einer Art sechsspurigen Autobahn wieder, die vom Leitplanken begrenzt wird. Besonders im Bereich der kreuzungsfreien autobahnkreuz-ähnlichen Kreuzung mit der E 80 stellen sich dem unerschrockenen Pilger neue Aufgaben. Wenn man hier links geht kommt natürlich von links die Beschleunigungsspur der auffahrenden Fahrzeuge, die sich in den fließenden Verkehr einordnen wollen und daher verständlicherweise alle Aufmerksamkeit auf die aus ihrer Sicht von links hinten kommenden Autobahnbenutzer lenken. Aus ihrer Sicht aus der völlig uninteressanten Richtung rechts vorne kommt ihnen aber der Pilger entgegen, der seinerseits aus seiner Sicht rechts die Autobahn hat, auf der er weitergehen möchte, von vorne links kommen die mit hoher Geschwindigkeit auf die Autobahn einfahrenden, deren Fahrspur er kreuzen muss, um auf der Autobahn zu verbleiben.

Kurz darauf wird's dann noch spannender. Der Pilger will weiter links die Autobahn entlang gehen, da ist jedoch die Abfahrt der ihm entgegenkommenden Fahrzeuge. Daher findet er sich nunmehr auf dem toten Feld zwischen Autobahn und Abfahrt wieder, das sich mit jedem Schritt weiter verjüngt, aber natürlich zögert der unerschrockene Pilger ebenso wenig wie die verwunderten Automobilisten. Es ist schon ein erhebendes Gefühl, wenn man raschen Schrittes das sich allmählich auf einen durchgehenden Mittelstreifen verengende tote Feld (welch' ein Name!) entlang geht und einem zwei Kolonnen von Lkws entgegenkommen, die sich kurz vor einem teilen, die eine Kolonne, um auf der Autobahn zu verbleiben, die andere um auf die E 80 zu wechseln. Das ist mindestens so thrilling wie Achterbahn zu fahren, nur viiiiiiiiieeel billiger. Allerdings achtet der wachsame Pilger darauf, dass sich in der von ihm gesehen linken Kolonne eine Lücke auftut, damit er an den linken Rand wechseln kann und hofft das nicht ein wildgewordener BMW-Fahrer hinter einem Truck hervorschießt, um diesen noch schnell zu überholen und dabei den

eifrigen Pilger so übersieht, wie all die Serpente übersehen wurden, deren etwa ein Meter lange gewundene Leichname von der Gefahr der Straße ebenso künden, wie die zahlreichen Leichensteine für die fast ausnahmslos 16 bis 30jährigen Menschenopfer der automobilen Gesellschaft, die den Pilger immer wieder zur Andacht gemahnen.



So übte ich an diesem Tage 28 Straßenkilometer der N 8 entlang die dreifache Achtsamkeit: Achtsamkeit auf diesen ebenso nützlichen wie vergänglichen Körper, Achtsamkeit auf den dicken breiten Pfad, dessen linke 30 cm der Bodhi-Magga des buddhistischen Pilgers sind und Achtsamkeit auf die anderen Verkehrsteilnehmer, um ein mögliches Fehlverhalten von diesen kreativ neutralisieren zu können. Wie herrlich so vielfältige Möglichkeiten für Achtsamkeitsübungen zu haben!

Zwei Zeitzeugen aus vergangenen Zeiten: ein Abfangjäger des historischen Warschauer Paktes, abgestellt als Staubfänger am Straßenrand, ein Wahrzeichen der Vergangenheit, dahinter ein Pferdewagen, der Heu von der Ernte heimbringt, als Symbol der Gegenwart!

